

# **Bericht über die Verhandlungen der 129. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich**

Autor(en): **Berger, E. / Gubler, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **129 (1962)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743470>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bericht über die Verhandlungen der 129. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, den 17. September 1962, 08.30 Uhr  
Kongreßhaus, Zürich

## Geschäfte:

1. Eröffnungsgesang: Schweizer Hymne, Paul Müller
2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten  
Liedervortrag: «Ehre und Preis sei Gott in der Höhe»,  
Chor aus dem «Magnificat» von J. S. Bach  
Ausführende: Lehrergesangverein Zürich  
mit Instrumentalensemble  
Leitung: W. Fotsch
3. Begrüßung der neuen Mitglieder
4. Ehrung der verstorbenen Synodalen  
Liedervortrag: «Meinen Jesum laß ich nicht»  
Choral von J. S. Bach  
Ausführende: Lehrergesangverein Zürich  
Leitung: W. Fotsch
5. Vortrag von Prof. Dr. J. Niehans, Universität Zürich  
*Probleme des wirtschaftlichen Wohlstandes*
6. Berichte:
  - a) der Erziehungsdirektion über das Schulwesen im Jahre 1961  
(gedruckt im Geschäftsbericht 1961 des Regierungsrates)
  - b) Synodalbericht 1961 (Beilage zum Amtlichen Schulblatt vom 1. Mai 1962)
  - c) Aus den Verhandlungen der Prosynode
7. Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst durch  
Herrn Erziehungsdirektor Dr. W. König
8. Eröffnung über die Preisaufgabe 1961/62
9. Schlußgesang: Schweizer Psalm, P. A. Zwysig

## Verhandlungen:

1. Gäste und Synodalen erheben sich zum *Eröffnungsgesang*, der *Schweizer Hymne*, von Paul Müller.
2. Der Synodalpräsident, *Ernst Berger*, weist in seinem Eröffnungswort auf eine bedrückende Sorge hin, die Schule und Lehrerschaft, Behörden und Öffentlichkeit in steigendem Maße beunruhigt: den *Lehrermangel*. Im Jahre 1968 werden 119700 Schüler unsere Volksschule besuchen, das heißt 18000 mehr als heute. Wird es möglich sein, die 400–500 Lehrkräfte zusätzlich auszubilden, welche diese Schüler unterrichten sollen? Wir müssen feststellen, daß einerseits zu wenig geeignete junge Menschen sich für die

Lehrerlaufbahn interessieren und daß andererseits eine zunehmende Zahl männlicher Lehrkräfte in andere Berufe abwandert. «Sind es die verlockenden Angebote aus Handel und Industrie mit ihren Aufstiegsmöglichkeiten, die besseren Verdienstmöglichkeiten in andern Berufen, die freie Stellenwahl im In- und Ausland? Ist es die Abneigung, einen Beruf ergreifen zu müssen, in dem man zeitlebens und in steigendem Maße der öffentlichen Kritik ausgesetzt ist? Ist es die Angst, allzu früh seßhaft werden zu müssen? Ist es das Bangen vor der Auseinandersetzung mit einer ungestüm gewordenen Jugend, die starke Vorbilder fordert? Oder ist es vielleicht nur das unverarbeitete Unbehagen aus einer nicht durchweg glücklich verlaufenen Schulzeit?» Darüber hinaus und tiefer gründend ist wohl der Umstand zu werten, daß heutzutage der Lehrerstand an sich eine doch relativ sehr geringe Wertschätzung erfährt.

Die Maßstäbe, mit denen heute die gesellschaftliche Stellung eines Standes gemessen wird, haben sich im Verlaufe einer Generation entscheidend gewandelt. Der Mensch wird heute meist nur nach seiner meßbaren Leistung und seiner Aufgabe innerhalb dieser Leistungshierarchie bewertet. Die Arbeit des Lehrers jedoch geschieht im Stillen, und seine Leistung ist nicht im herkömmlichen Sinne meßbar; der Lehrer wirkt für die Zukunft. «Nur wer diesen grundlegenden Auftrag des Lehrerstandes in seiner Wichtigkeit und seiner ganzen Tragweite zu erkennen vermag, ist bereit, dem Lehrer jenes soziale Ansehen zuzumessen, das er seiner Aufgabe entsprechend verdient.»

Diesem offensichtlichen Schwinden von Ansehen und Wertschätzung leisten wir Lehrer mancherlei Vorschub. Unsicherheit und Angst fluten in unsere Schulstuben: so wie die Autorität des Elternhauses, ist auch die Autorität des Lehrers in Frage gestellt. Das Unterrichts- und Erziehungsklima hat sich verschlechtert, und nicht jeder ist der starken, innern und äußern Beanspruchung durch die Schule von heute gewachsen. Unsere Schule benötigt Lehrer, welche als starke Persönlichkeiten den mannigfaltigen innern und äußern Auseinandersetzungen nicht aus dem Wege gehen. So wird, wie bis anhin, auch in Zukunft, bei der Lehrerbildung der Qualität der Auslese die größte Beachtung geschenkt werden müssen. Unser aller Aufgabe als Lehrer wird es sein, die menschlichen und fachlichen Voraussetzungen für den Lehrerberuf gemeinsam mit den Behörden immer wieder neu zu überdenken.

Der sich verschärfende Lehrermangel ruft nach Sofortmaßnahmen. Auch wir sind aufgerufen, das Unsrige dazu beizutragen, damit sich die Notlage nicht zur Katastrophe auswächst. «Helfen Sie mit, tüchtige, junge Kräfte für den Lehrerberuf zu begeistern und zu gewinnen! Weisen Sie nicht nur auf die schweren, dunklen Seiten unseres Berufes hin – zeigen Sie der Jugend, den Eltern, der Öffentlichkeit vor allem jene Kostbarkeiten unseres Lehrerdaseins, welche uns durch den lebendigen Kontakt mit dem Kinde immer wieder geschenkt werden!»

Die 129. ordentliche Schulsynode ist damit eröffnet.

Der *Präsident* hat die Ehre, neben den Synodalen eine stattliche Anzahl von Gästen begrüßen zu dürfen: Herrn Regierungspräsident Dr. W. König, Direktor des zürcherischen Erziehungswesens, Herrn A. Heimann, Präsident, und Herrn E. Weber, 1. Vizepräsident des Kantonsrates; die anwesenden Herren Erziehungsräte, vorab die beiden Vertreter der Synode im Erziehungsrat, die Herren Prof. Dr. Hch. Straumann und M. Suter; Herrn Stadtrat J. Baur, Schulvorstand der Stadt Zürich; Herrn Hch. Frey, Präsident des Gemeinderates, die Herren R. Kübler und J. Leuthard, Gemeinderäte; Herrn J. Tobler, Präsident der Bezirksschulpflege; die Präsidenten der Kreisschulpflegen; Herrn Prof. Dr. Hadorn, Rektor der Universität; die Herren L. Bernoulli und

Dr. Bühler, Präsident und Vizepräsident der staatlichen Schulsynode des Kantons Basel-Stadt; die Herren H. Wanner und E. Bareis, Präsident und Aktuar der amtlichen Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen; Herrn W. Schmid, Präsident, und Frl. H. Blattner, Mitglied des Vorstandes der Thurgauischen Schulsynode; die Vertreter der freien Lehrerorganisationen und die Mitglieder der Prosynode.

Der *Präsident* begrüßt im weitern die Vertreter der Presse und dankt diesen für das der Schulsynode bezeugte Interesse, sowie die Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand, die durch ihre Anwesenheit ihre Treue zur Zürcherischen Schulsynode bekunden.

Besondern Gruß und Dank gilt dem Tagesreferenten, Herrn Prof. Dr. J. Niehans.

Der Lehrergesangsverein Zürich, unter der Leitung von Herrn W. Fotsch und begleitet von seinem Instrumentalensemble, interpretiert eindrücklich den Chor: «Ehre sei Gott in der Höhe» aus dem «Magnificat» von J. S. Bach.

3. Der *Präsident* begrüßt die *neuen Mitglieder* der Schulsynode und verbindet damit die herzlichen Wünsche der Schulsynode und der Kollegen im Amte.

4. Der *Präsident* ehrt die im Verlaufe des Jahres verstorbenen Kolleginnen und Kollegen; er gedenkt im besondern der verstorbenen Synodalen: Primarlehrer Alfred Surber, Altsynodalpräsident, Prof. Dr. M. Altwegg und Prof. Dr. L. Locher, Mitglieder der Prosynode. Der *Aktuar* verliest die Namen, den letzten Wirkungsort, den Todestag und das erreichte Alter der 54 im Berichtsjahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Zu Ehren der Dahingegangenen erhebt sich die Versammlung; der Lehrergesangsverein singt: «Meinem Jesum laß ich nicht», Choral von J. S. Bach.

5. Der Vortrag von Herrn *Prof. Dr. J. Niehans* über das Thema: «Probleme des wirtschaftlichen Wohlstandes» führt die Versammlung mitten in den Kreis der durch die «dauerhafte» Konjunktur geschaffenen «Wohlstandssorgen».

Die wirtschaftliche Entwicklung ist mit dem natürlichen Wachstum eines Menschen vergleichbar: wie sich beim Kinde im Verlaufe seiner Entwicklung die Proportionen der einzelnen Glieder und Körperteile verändern, so verändern sich auch – im Zuge des wachsenden Wohlstandes – die Proportionen der wirtschaftlichen Bedürfnisse. Die Nachfrage nach den einzelnen Gebrauchsgütern ist nicht gleichmäßig; einzelne Bedürfnisse erreichen früher oder später eine *Sättigungsgrenze*, andere bleiben weiter bestehen oder wandeln sich in neue Bahnen.

Das Phänomen der *Sättigung* tritt im Verlaufe der wirtschaftlichen Entwicklung immer wieder in Erscheinung. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts hat Westeuropa den Hunger überwunden. Gut Essen bedeutet heute nicht ein Standessymbol, und das «tägliche Brot», im Sinne des Alltagsbedürfnisses, hat sich andern Bezirken zugewendet. Der Referent verweist auf die Tatsache, daß heute vielerorts schon – eine Folge der Unterbewertung – Anzeichen einer «Unterernährung aus Wohlstand» zu verzeichnen sind. Direkt betroffen durch diese Entwicklung ist die *Landwirtschaft*; sie befindet sich heute in einer eigentlichen *Sättigungskrise*; dabei dürften viele der augenblicklichen Schwierigkeiten auf eine ungenügende, zu langsame oder gehemmte Anpassung an die veränderten Verhältnisse zurückzuführen sein.

Ein wesentlicher Teil der wirtschaftlichen Wachstumsrate wird heute durch das Bestreben nach *Sicherheit* absorbiert. Der Anteil der Versicherungsprämien macht heute 10–12% des Haushaltbudgets aus (1914–18 3–4%); die kollektive Spartätigkeit wächst dabei auf Kosten der privaten und persönlichen Spartätigkeit. Das Bedürfnis nach Sicherheit – gefördert durch die Geldentwertung und die Angst vor möglichen De-

pressionen – führt zu einer ausgesprochenen Flucht in die *Sachwerte*; die Nachfrage nach Boden ist hier das augenscheinlichste Beispiel einer Nichtentsprechung von Angebot und Nachfrage, und nur mit einer neuen Bodenplanung werden hier einigermaßen gesunde Verhältnisse geschaffen werden können.

Die «Amerikanisierung des Haushaltes» entspricht auch bei uns der wirtschaftlich gegebenen Tendenz, Arbeit durch Kapital zu ersetzen. Um der Familie die Mutter im Hause zu erhalten, sollte, wie der Referent betont, die Hausfrauenarbeit noch mehr als bisher privilegiert werden.

Der Wohlstand hat dem Menschen ein größeres Maß an wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit gebracht. Die Vielfalt der Entscheidungsmöglichkeiten stellt ihn vor die Probleme der richtigen Wahl. Was die heutige Zeit braucht, sind entschlußreife, entschlußfähige und entschlußfreudige Menschen. *Die Schulung der Entschlußfähigkeit* ist zu einem dringenden Gebot der Erziehung geworden. *Zufriedenheit* ist ein dynamischer Begriff, und was letztlich ins Gewicht fällt, ist weniger das Erreichte oder das Ziel, sondern das Erstrebte, die Steigerung in der Entwicklung.

Langanhaltender Applaus, dem sich die Dankesworte des *Präsidenten* anschließen, bezeugen, wie sehr es der Referent verstanden hat, wesentliche Probleme des wirtschaftlichen Wohlstandes wissenschaftlich klar, originell und außerordentlich eindrücklich darzustellen.

6. *Berichte:*

a) *der Erziehungsdirektion über das Schulwesen im Jahre 1961.*

Das Wort wird nicht verlangt.

b) *Synodalbericht 1961.* Das Wort wird nicht verlangt.

c) *Aus den Verhandlungen der Prosynode.* Der *Synodalaktuar* gibt einen Überblick über die Verhandlungen der diesjährigen Prosynode (vgl. Protokoll, Seite 51 ff.).

Herr *Dr. W. Furrer* (Kapitel Pfäffikon) äußert sich zum Geschäft «Lehrermangel/Lehrerbildung». Er versteht wohl die Gründe, die Synodalvorstand und Prosynode dazu bewogen haben, diese Frage nicht vor die Jahresversammlung zu bringen; persönlich und im Hinblick auf den bestehenden Lehrernotstand bedauert er dies.

7. Der Erziehungsdirektor, *Herr Regierungspräsident Dr. W. König*, wendet sich in einer kurzen Ansprache an die Kolleginnen und Kollegen, die seit 40 Jahren im Dienste der Schule stehen. Es liegt dem Direktor des zürcherischen Schulwesens daran, an dieser Stelle den Jubilaren im Namen der Regierung die über Jahrzehnte geleistete große Arbeit im Dienste der zürcherischen Schulen und für die damit bewiesene Treue herzlich zu danken. Die Ehrung der «40jährigen» geht auf eine persönliche Anregung des Erziehungsdirektors zurück; sie soll zu einem festen Bestandteil der Synodalversammlung gestaltet werden.

8. *Eröffnung über die Preisaufgabe 1961/62*

Es sind sieben Arbeiten eingegangen; davon konnten vier mit einem Preis ausgezeichnet werden.

1. Preis: 500 Fr., *Alfred Boblen*, Sekundarlehrer, Zürich, für die Arbeit zum Thema: *Mit der Erziehung zur Freiheit beginnt die Überwindung des Kommunismus*, unter dem Motto: «Alle, die ihre Freiheit lieben und ihren Nachbarn dasselbe Recht, frei in Frieden zu leben, zuerkennen, müssen für den Triumph des Rechtes und der Sittengesetze zusammenwirken, damit Friede, Gerechtigkeit und Vertrauen in der Welt zur Herrschaft gelangen.»

2. Preis: 400 Fr., *Walter Zellweger*, Reallehrer, Winterthur, für die Arbeit zum Thema: *Mit der Erziehung zur Freiheit beginnt die Überwindung des Kommunismus*, unter dem Motto: «Denken und Verantworten».
3. Preis: 300 Fr., *Frau Dr. Susanna Kray*, Sekundarlehrerin, Schlieren, für die Arbeit zum Thema: *Wie richten wir es ein, daß Schüler mit viel Gemüt, aber schwächerem Intellekt nicht weniger gefördert werden als beziehungsarme «Intelligente»*, unter dem Motto: «Mensch, werde wesentlich».
4. Preis: 200 Fr., *Hans Grisse*, Primarlehrer, Meilen, für die Arbeit zum Thema: *Wie richten wir es ein, daß Schüler mit viel Gemüt, aber schwächerem Intellekt nicht weniger gefördert werden als beziehungsarme «Intelligente»*, unter dem Motto: «Es gibt eine Tiefe im menschlichen Gemüte, welche tiefer ist als der Eimer reicht, mit welchem die Philosophie ihre Weisheit schöpft.»
- Der *Präsident* beglückwünscht Kollegin und Kollegen zu ihrem Erfolg und überreicht ihnen die Preise.
9. Die Versammlung singt den Schweizerpsalm von P. A. Zwysig.  
Der *Präsident* schließt um 11.15 Uhr die 129. Versammlung der Schulsynode.

Meilen und Winterthur, im Oktober 1962

Für die Richtigkeit:

Der *Präsident*: gez. *E. Berger*

Der *Aktuar*: gez. *Dr. M. Gubler*